



Sieben auf einen Streich: Wie das Bild zeigt, besteht der Nachwuchs aus mindestens sieben Wolfswelpen, die hier in der Nähe der Wurfhöhle herumtollen.

Bilder Pius Furger

DRITTES WOLFSRUDEL IN GRAUBÜNDEN

Die Beverin-Wölfe haben ihre Wurfhöhle am äusseren Heinzenberg eingerichtet, sind aber bereits weitergezogen

Von Pius Furger



Die Welpen erkunden ihre Umgebung, indem sie alles in ihr Maul nehmen und auf seine Tauglichkeit als Nahrung prüfen.



Ein Jungwolf nagt an Knochen, die in der Nähe des Baus herumliegen.

In der Berichterstattung der Medien über das neue Wolfsrudel war stets die Rede von mindestens fünf Welpen. In Tat und Wahrheit handelt es sich aber um mindestens sieben Jungtiere. Unsere Bilder, die mit Teleobjektiv aus gebührender Distanz aufgenommen worden sind, zeigen, wie die Jungwölfe die nähere Umgebung der Wurfhöhle erkunden. Mittlerweile ist das Rudel aber bereits umgezogen. In der Regel verlassen Wolfsrudel acht bis zehn Wochen nach der Geburt der Welpen die Umgebung ihres Baus, um einen neuen Standplatz aufzusuchen, der Rückzugsgebiete, aber auch weite Flächen für Spiele und Jagdversuche bietet.

Wolfsrudel mit einem grossen Revier

Aufgrund der Beobachtungen der Wildhut im vergangenen Jahr hat es sich abgezeichnet, dass sich in Graubünden ein neues Wolfsrudel etablieren wird. Nun ist es zur Gewissheit geworden. Da sich das rund 200 Quadratkilometer umfassende

Revier des neuen Rudels von Rhäzüns/Bonduz über das Safiental, den Heinzenberg und

das Schams bis ins Rheinwald erstreckt, hat man bei der Namensgebung auf den Piz Beverin Bezug genommen, der in dessen Zentrum steht. Gemäss Auskunft des Amtes für Jagd und Fischerei Graubünden handelt es sich bei den Elterntieren F37 und M92 nicht um Abkömmlinge des Cailanda-Rudels, sondern um zugewanderte



Auch wilde Verfolgungsjagen gehören dazu.

Anzeige

grischapneu.ch gmbh

NEUERÖFFNUNG
Pneucenter Rothenbrunnen

Maurus Tannö grischapneu.ch gmbh

Pro Grund 27 - 7405 Rothenbrunnen TEL 081-650 09 90

Exemplare, die zwei bis vier Jahre alt sind und seit April des vergangenen Jahres mehrfach in der Region ihre DNA-Spuren hinterlassen haben. «Ob die Risse von Ziegen am Heinzenberg und im Safiental in diesem Sommer aufs Konto dieses Wolfspaars gehen, ist anzunehmen, kann aber aufgrund der ausstehenden DNA-Analysen noch nicht bestätigt werden», sagt Wildhüter Hans Gartmann.

Über die Rückkehr der Wölfe zeigen sich nicht alle erfreut. Die Alpmeister und das Alppersonal bangen um ihr Vieh und äussern sich kritisch zur Anwesenheit der Wölfe. Verschiedene Herdenschutzmassnahmen sind bereits getroffen worden. Oft sei in der Nacht eine gewisse Unruhe in den Viehherden zu spüren, gibt ein Alphirt zu bedenken. «Der Herdenschutz mit einer solchen Populationsdichte der Wölfe ist eine riesige Herausforderung», sagt Jan

Rudelbildung birgt Konfliktpotenzial

Boner, Herdenschutzbeauftragter am Planthof. «Die Massnahmen können weder von heute auf morgen noch flächendeckend umgesetzt werden.» Herdenschutzhunde und Wolfszäune seien eine effektive Massnahme, aber nicht überall anwendbar. Gerade im freien Weidegang auf der Alp sei das Zäunen im Sinne eines effizienten Wolfsschutzes meist unmöglich, so Jan Boner.

Der Wolf ist unbestritten ein Tier, das fasziniert und zugleich auch befremdet. Seit jeher ranken sich Mythen um das Raubtier, wo immer es auftaucht. Das Ihre dazu beigetragen haben auch Sagen und Märchen, in denen der Wolf das Böse schlechthin verkörpert. Der Werwolf (Mischung zwischen Mann und Wolf) galt gar als Hexer und Verbündeter des Teufels. So erstaunt es auch nicht, dass das vermeintlich böse und blut-

Ambivalente Mensch-Wolf-Beziehung

rünstige Tier in der Schweiz im 19. Jahrhundert gänzlich ausgerottet worden ist. In anderen Kulturen, etwa bei den Indianern Nordamerikas, wurden Wölfe hingegen fast wie Götter verehrt. Unbestritten ist das sensible und intelligente Tier auch bei uns ein Sinnbild für Freiheit und Wildheit. Die Anwesenheit des Wolfs ist nun auch in unserer Region zur Realität geworden. Die Gesetzgebung ist auf den Wolfsschutz ausgerichtet und wird sich in den kommenden Jahren kaum verändern. Somit gilt es, sich dieser Herausforderung zu stellen. Das Amt für Jagd und Fischerei Graubünden ist in Bezug auf eine umfassende und aktuelle Information in die Offensive gegangen (siehe Infobox). Es liegt auf der Hand, dass wir alle den Umgang mit dem Wolf als Teil unseres Ökosystems erst wieder lernen müssen. Wie dieser Umgang aber im Detail aussehen wird, weiss niemand so genau.



Die Paarbildung der beiden Elterntiere hat bereits im vergangenen Jahr stattgefunden (Aufnahme vom 19. September 2018 am Schamerberg). Der Rüde M92 befindet sich rechts, die Wölfin F37 links im Bild.
Bild Max Reutlinger

KOMMUNIKATIONSMASSNAHMEN

Das Amt für Jagd und Fischerei (AJF) spielt eine zentrale Rolle in Fragen des Naturschutzes in Graubünden. Diverse Massnahmen sind daher im Bereich der Kommunikation generell und speziell rund um die Grossraubtiere ins Leben gerufen worden:

- Informationssystem Grossraubtiere: Die Wildhut benachrichtigt Landwirte, Imker, Gemeindevertreter usw. auf direktem Weg über Ereignisse im Zusammenhang mit Wölfen, Bären, Luchsen und Goldschakalen. Ein Ereignis kann ein Riss eines Nutztieres sein, Beschädigungen von Infrastruktur und Material, der Nachweis von Jungtieren usw. In Zusammenarbeit mit dem Planthof wird so zeitnah per SMS informiert.
- Internetseite AJF: Zu sämtlichen Themen, welche zurzeit vom Amt bearbeitet werden, finden sich hier Informationen. Speziell im Bereich Grossraubtiere können die Nutzer Merkblätter und andere Broschüren beziehen.
- Neue Medien: Das AJF informiert über Facebook und Instagram die breite Öffentlichkeit. Dabei wird auch regelmässig über die verschiedenen Beobachtungen von Grossraubtieren berichtet. Die Mitarbeiter des AJF beantworten über diese Kanäle auch Fragen.
- Neben diesen direkten Kommunikationswegen hat das AJF auch die traditionelle Medienarbeit intensiviert. So soll die Zusammenarbeit mit den diversen Zeitungen sowie TV- und Radiostationen vertieft werden.

Marc Hosig, Leiter Zentrale Dienste, AJF